

Zur Kritik

der

Lehre vom Arbeitslohn.



Ein volkswirtschaftlicher Versuch

von

Carl Friedrich Hermann Roesler,

Doctor der Rechte und der Staatswirthschaft.



Erlangen, 1861.

Verlag von Ferdinand Enke.

~~~~~  
Druck der Adolph Ernst Junge'schen Universitätsbuchdruckerei.  
~~~~~

V O R W O R T.

Wenn es Sitte ist, das Erscheinen eines Buches vor dem Publicum mit einigen einführenden Bemerkungen zu befürworten, so habe ich dem, was die vorliegende Schrift durch sich selbst zu sprechen hat, nur Weniges beizufügen. Der Titel dieses Werks zeigt zur Genüge an, für welchen Zweck dasselbe verfasst wurde. Bei dem erfreulichen Aufschwunge, den das Studium der Volkswirtschaft in neuerer Zeit, namentlich auch in Deutschland, gewonnen hat, dürfte eine umfassendere, selbständige Bearbeitung eines so wichtigen Bestandtheiles dieser Wissenschaft, wie die Lehre vom Arbeitslohne, schon an und für sich keine überflüssige genannt werden. Wir besitzen zwar in den Literaturen derjenigen Nationen, deren Literatur überhaupt genannt zu werden verdient, zahlreiche und ausgezeichnete volkswirtschaftliche Werke und es hatte sich auch die Lehre vom Arbeitslohne sorgfältiger Erörterungen zu erfreuen. Allein nur wenige sind für das grössere Publicum leicht zugänglich; auch befolgt jeder Schriftsteller seine eigene Methode, erbaut sich, wo möglich, ein eigenes System, und ausserdem ist der Geschmack und das Bedürfniss der Leser so verschieden, dass, wenn auch eine wiederholte Behandlung desselben Gegenstandes den Einen nicht zusagen mag, sie doch für Andere vielleicht Interesse gewinnen kann. Den vorzüglichsten Grund jedoch, warum ich meine Ansichten über den Arbeitslohn in das Publicum bringe, bot mir die Sache selbst. Einerseits wollte ich, soviel an mir lag, dazu beitragen, den unklaren socialistischen und communistischen Tendenzen, von denen unsere Zeit in gefahrdrohender Weise so vielfach geschwängert und verunstaltet wird, einen auf der Grundlage der reinen Wissenschaft errichteten Damm entgegenzusetzen, ohne dass ich mich jedoch zu einer directen

Polemik veranlasst fühlte; andererseits aber erschien mir der Versuch nützlich, an der Hand der fortgeschrittenen Ergebnisse der neueren Wissenschaft diese Lehre, welche, wie mir scheint, hinter andern Gegenständen der politischen Oeconomie zurückgeblieben ist, zu läutern und zu ergänzen. Denn so verdienstvoll und lehrreich auch insbesondere die deutschen Werke in dieser Beziehung genannt werden müssen und so sehr wir meines Erachtens gerade in diesem Punkte den Leistungen ausländischer Schriftsteller vorausgeeilt sind, so scheint mir doch das Hauptelement aller wissenschaftlichen Erörterungen, die Feststellung und folgerichtige Durcharbeitung der Grundgesetze der Wissenschaft hier noch nicht auf die Höhe gebracht worden zu sein, die zur Förderung der Lehre und des practischen Lebens erreicht werden muss. Endlich gedachte ich auch, durch eine solche Arbeit mich am geeignetsten bei den Fachgenossen einzuführen.

Sehr erfreulich wäre es mir, wenn dieses Buch auch von weiteren Kreisen des gebildeten Publicums zur Berichtigung und Befestigung ihrer volkswirtschaftlichen Ideen für brauchbar befunden würde. Zu diesem Ende war es mein Bestreben, mich möglichst von scholastischem Tiefsinn und unfruchtbaren Abstractionen entfernt zu halten, ohne jedoch in den für andere Zwecke dienenden Ton der Journalistik oder in den Fehler oberflächlichen Raisonnirens zu verfallen. Ich wollte weder eine Partei-, noch eine Unterhaltungsschrift liefern; wer aber das Buch mit dem ernstlichen Wunsche ergreift, sich über den vielleicht wichtigsten Zweig der Volkswirtschaftslehre näher zu unterrichten, und wer strenges, unbefangenes Nachdenken — was ich insbesondere für den Abschnitt von der Besteuerung erbitten muss — nicht scheut, der wird, so hoffe ich, dasselbe nicht ohne allen Nutzen aus der Hand legen.

Und so möge denn diese meine erste grössere Arbeit wohlwollende Leser und nachsichtige Beurtheiler finden.

Erlangen, am 18. December 1860.

Hermann Roesler.

I. Abschnitt.

Gut. Güterquellen. Werth.

Güter nennt man in der Nationalökonomie alle Dinge, die als tauglich zur Befriedigung eines menschlichen Bedürfnisses erkannt sind; Güterquellen alle Dinge, welche Güter hervorbringen oder hervorbringen helfen.

Man kann zwei Arten von Güterquellen unterscheiden: erstens solche, die von der Natur freiwillig geliefert, und zweitens solche, die nur durch irgend einen Grad von Anstrengung oder Aufwand, Opfer erzeugt werden. Die erste Classe bilden die sog. freien Güter oder Naturkräfte. Sie wirken unentgeltlich bei der Gütererzeugung mit, weil ihre Mitwirkung dem Erzeuger Nichts kostet; er kann daher auch, wenn er sein Erzeugniß auf den Markt bringt, für die Mitwirkung der Natur keine Vergütung verlangen. Würde er dies dennoch thun, so würden sich die Käufer weigern, seiner Forderung zu entsprechen; und sie könnten dieses mit Erfolg, weil andere Erzeuger, denen Allen an möglichster Erweiterung ihres Absatzes liegt, wovon der Betrag ihres Gewinnes abhängt, jenen unterbieten würden, um ihn vom Markte zu verdrängen. Es muss daher als ein Fundamentalsatz aufgestellt werden, dass die freien Naturkräfte zum Tauschwerthe der Güter Nichts beitragen; wo Ausnahmen hievon stattzufinden scheinen, liegt in der That nur eine Erhöhung des Werthes der übrigen Güterquellen vor.

Diese, welche die zweite Classe bilden, sind Capital und Arbeit. Capital nennt man alle Güter, die für ihre Mitwirkung bei der Production ohne Schmälerung ihres Werthes ein frei verzehrbares bleibendes Einkommen gewähren. Dieses Einkommen entsteht aus der Nutzung der im Capitale aufgesammelten Productivkräfte, welche dem Capitalisten vergütet wird, weil der Erwerb oder die Hervorbringung jener Kräfte auf Anstrengung und Aufwand beruhte. Capital kann man sich nur im Stadium